

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinanzeigen
Bettzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Besteht täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
1.00 Pfg. Durch die Post bezogen vier-
teljährig 3.00 Pfg. und Bestellschein.

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 205

Dienstag, den 1. September 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Der fabelhafte Sieg in Ostpreußen.

Drei Armeekorps vernichtet.
60 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 31. Aug.

Der gemeldete Sieg der Armee des General-
v. Hindenburg ist von weitest größ-
ter Bedeutung, als bis jetzt übersehen wer-
den konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte
in Ostpreußen angegriffen, ist die Niederlage
des Feindes eine vollständige geworden: Drei
Armeekorps sind vernichtet; sechzigtausend Ge-
fangene, darunter 2 kommandierende Generale,
sowie Geschütze und Feldzeichen sind in unsere
Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ost-
preußen stehenden russischen Truppen haben den
Rückzug angetreten.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Paris wird römischen Blättern gemeldet:
Die Truppen sind am Sonntag in Compiègne
(Generalquartier von Paris) angekommen. Die französische
Armee kündigte an, daß, da die Militärtransporte
nicht mehr ausreichen, die Zivilbevölkerung genügend Ge-
schütze, in Bügen, die mit doppelter und dreifacher
Ladung ausgestattet werden sollen, Paris zu ver-
lassen. In Paris hatte man bis zuletzt gehofft, daß
der Vormarsch durch die verschanzten Lager von
Laon sowie durch die natürlichen Hindernisse
aufgehalten werden würden. Nunmehr
scheint man sich damit, daß das deutsche Heer infolge der
Kontingenzen und Verluste erschöpft sei, während
die ersten Kunde von den nahenden Deutschen brachte
ein Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Me-
tern eine ganze Stunde über Paris schwebte
und Bomben herabwarf. Die erste Bombe fiel auf
den Eiffelturm. Die zweite explodierte vor einem Wärderei-
geschäft, bei dem ein Mann wurde durch
eine Bombe verwundet. Die dritte fiel in die Rue Reco-
gnition, bei der ein Mann wurde verwundet. Die
vierte fiel in die Rue de la Paix, bei der ein Mann wurde
verwundet. Bald erschienen Feuerweh, Polizei und
Militär und sperrten ab. An drei Stellen ließ der
Feind lange Banner in den deutschen Farben, sowie
das Wortlaut: „Das deutsche Heer steht vor
Paris; es bleibt Euch nichts übrig, als
sich ergeben.“

Der Siegeszug im Westen.

Großes Hauptquartier, 31. Aug.
(W. B. Amlich.)

Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat einen
französischen Kräfte unternommen Versuch eines
Flankenangriffes gegen Comblès durch ein
Bataillon zurückgeschlagen.
Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine
französischen Armee bei St. Quentin vollständig
nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches
Bataillon gefangen genommen hatte.
Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den
Feind bei Aisne zurückgedrängt.
Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei
Verdun den Übergang über die Maas den Feind
überfallen, mußte aber bei dem Vorgehen
feindlicher Kräfte teilweise über die Maas zurück-
gehen. Die Maas-Übergänge wieder genom-

men und befindet sich wieder im Vorgehen gegen die Aisne.
Das Fort Vesoyelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt ihren Vor-
marsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der
Kommandant von Montmédy mit der ganzen Besatzung
der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen war,
ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des
Generalobersten v. Heeringen stehen noch in fortgesetztem
Kampf in Französisch-Lothringen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Ueber den günstigen Verlauf der österreichischen
Kämpfe meldet ein Privattelegramm des „B. L. A.“
folgendes:

— Kopenhagen, 29. August. Der Spezialkorrespon-
dent der „Berlingske Tidende“ bei den österreichischen
Truppen in Galizien meldet: Im Zentrum, wo die
Hauptkräfte der Russen versammelt war, wurde ihr
Vormarsch nach heftigem Kampf zum Stillstand ge-
bracht. Die Österreicher haben überall die Offen-
sive ergriffen.

Österreichische Verwaltung in Russisch-Polen.

Noch im Laufe dieser Woche übernehmen zehn
höhere Ministerialbeamte aus Wien die Verwaltung
in den von österreichischen Truppen besetzten Gebiets-
teilen im Innern Russisch-Polens. Das erforderliche
Hilfspersonal stellt dem unter Führung eines Minis-
terialrats aus dem Landesverteidigungsministerium rei-
senden Beamtenkörper die Lemberger Statthalterei bei.
In vollkommenem Einvernehmen mit der österreichi-
schen Verwaltung gehen auch die freiwilligen Organi-
sationen der Polen tatkräftig ans Werk, um Land
und Volk nach Vertreibung der russischen Bedrücker neu
aufzubauen. In einer Bekanntmachung des Leiters
der politischen Geschäfte und der Verwaltung der Stadt
wird die Bevölkerung zum Eintritt in die Reihen
der polnischen Legionen und zur Teilnahme an dem
Wirk für die national-polnische Sache aufgefordert.
Folgende Anordnungen sind genau zu befolgen: Alle
russischen Aufschriften, Schilder usw. sind binnen 24
Stunden zu entfernen; Zuwiderhandelnde werden zu
strenger Verantwortung gezogen. Auf den öffentlichen
Gebäuden sind polnische Nationalfahnen zu hissen. Mit
der Exekutivgewalt hinsichtlich politischer Uebertretun-
gen und Vergehen ist die Feldgendarmarie der pol-
nischen freiwilligen Legionen betraut. Es ist jeder-
manns Pflicht, Verräter und Spione den Behörden
anzugeben. Druckschriften unterliegen der militärischen
Zensur. Die Bevölkerung wird aufgefordert, allen An-
ordnungen der österreichischen Behörden Folge zu leisten.

Deutsche Truppen in Belgisch-Kongo.

— Rotterdam, 29. August. Eine Depesche aus
Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, mel-
det den Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-
Kongo.

In der Meldung ist nicht gesagt, woher die deut-
schen Truppen kommen. Der Angriff ist wahrschein-
lich von Deutsch-Ostafrika erfolgt, da diese Kolonie
an die belgische grenzt. Sollten die Kolonialtruppen
Kameruns diesen Vorstoß gemacht haben, so hätten
sie französisches Gebiet durchqueren müssen.

Amerika bleibt neutral.

— Washington, 29. August. (W. T. B.) Präsident
Taft hat der Vereinigten Staaten in dem Kriege zwi-
schen Japan und Deutschland und zwischen Japan und
Österreich-Ungarn angekündigt wurde.

Mobilisationsmaßnahmen der Türkei.

Eine offizielle Mitteilung der Pforte besagt: We-
gen der Mobilisation ist es ausländischen Flugzeu-
gen verboten, über türkisches Gebiet zu fliegen. Die
Militärposten sind angewiesen, auf Zuwiderhandelnde
zu schließen. Infolge der Mobilisation entfaltet der
rote Halbmond seit einigen Tagen eine eifrige Tätigkeit
in Istanbul. Drei große Schulen sind als Spitäler
ingerichtet, und eine Kommission ist gebildet worden,
deren Aufgabe es ist, die Mittel zur Sicherung und
Verproviantierung Konstantinopels sowie zur Gerei-
nigung der Ernte und der Durchführung der land-
wirtschaftlichen Arbeiten des kommenden Jahres zu
prüfen. Die Stadtpräfektur teilt mit, daß die Ein-
uhr von Getreide frei ist.

Der Sieg über die Engländer bei St. Quentin.

Ueber die Besiegung der englischen Armee bei St.
Quentin berichtet der Kriegsberichterstatter der „B.
Z.“ am Mittag aus dem Großen Hauptquartier:

Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quen-
tin ist dadurch zustande gekommen, daß unsere Ka-
valleriemassen sich vor die in der Richtung auf St.
Quentin fliehenden englischen Heeresmassen schoben und
sie solange aufhielten, bis unsere verfolgenden Armees-
korps noch einmal entscheidend angreifen konnten. Die
Niederlage ist vollständig. Die Engländer sind nun-
mehr gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen
abgeschnitten. Sie können nur auf einen der Lan-
dungshäfen Dünkirchen, Calais, Le Havre, Cherbourg
laufen.

Der Ausfall aus Antwerpen.

Ueber den Ausfall der belgischen Armee aus Ant-
werpen, der von unseren Truppen, wie bereits ge-
meldet, erfolgreich zurückgeschlagen wurde, berichtet der
Korrespondent des Amsterdamer „Handelsblad“ fol-
gendes:

Unter persönlicher Leitung König Alberts rückte
eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor,
um das um Vilvorde stehende deutsche Heer nach Süden
zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach
Vilvorde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag. Als die
Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötz-
lich halt. Frische Truppen, die zuvor im Felde ver-
borgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor.
Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernich-
tende Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Ge-
schütz, sondern das reinste Schlachten, und der so ge-
begonnene belgische Angriff endete mit einem allge-
meinen „Sauve qui peut“ (Rette sich wer kann!).

Hals über Kopf suchten die Belgier sich zu retten.
Hunderte sprangen in den Mecheln-Öwen-Kanal. Mehr-
ere ertranken dabei. Autos mit dem Generalstab
jagten nach Antwerpen zurück. Die Belgier hatten
übrigens die wunderbare alte Stadt Mecheln von den
Einwohnern vor dem Ausfall räumen lassen, da die
belgischen Geschütze auch auf Mecheln fielen. Es ent-
stand auf den Befehl eine wilde Flucht der Einwoh-
ner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathed-
rale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden.
Mecheln ist im Augenblick weder von Deutschen noch
von Belgiern besetzt, und die Einwohner kehren lang-
sam zurück. Da es einem französischen Feldkurier ge-
lang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu kommen, ist
anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der fran-
zösischen Heeresleitung geschah.

Russische Kriegsschiffe vor Burgas.

— Berlin, 29. August. Aus Sofia wird über
Buenos Aires gemeldet: In der Nacht zum
Donnerstag erschien eine Division der russischen
Schwarzmeer-Flotte vor dem bulgarischen Schwarz-
meer-Hafen Burgas. In der Stadt entstand eine
Panik, die Bewohner räumten die Häuser und verließen
die Stadt aus Furcht vor einem Bombardement.

Judenprogramm in Wilna.

— Wien, 28. August. (Amlich gesicherte Mel-
dung.) In Wilna veranstaltete das Militär einen furcht-
baren Program wegen der österreichfeindlichen Hal-
tung der dortigen Juden. Diese setzten sich aber mit
großer Tapferkeit zur Wehr, errichteten Barrikaden
und warfen Bomben. Das Militär erlitt infolge des
verzweifelt und gut organisierten Widerstandes der
Juden derartige Verluste, daß es zur Einstellung des
Programms gezwungen war.

Wie es in Paris aussieht.

Das römische Blatt „Tribuna“ bringt einen Brief
ihres Pariser Korrespondenten vom 24., worin die in
Paris herrschenden Zustände im dunkelsten Licht er-
scheinen. Unter der Überschrift: „Dunkle, in Paris
verlebte Stunden“ schreibt der Korrespondent: „Jetzt
ist die Furcht, die die Bevölkerung beschlichen hat, so
qualvoll, daß ich mich einer unzersehblichen Dummheit
schuldig mache, wenn ich zum Mißgeschick dieses un-
nünftigen Schweigens würde. Der Chor der Stimmen,
die gegen die Verheimlichungen des Gene-
ralstabs protestieren, schwillt täglich an. Den Klagen
Herbes schließt sich heute Oberst Bris im Radical an.
Bischoff macht auf die große Verantwortung aufmerk-
sam, die die Regierung auf sich nähme, wenn sie die
öffentliche Meinung täusche, und Sembat, der seitdem
Minister wurde, schreibt: Das Verhüllen der Wahr-
heit bedeutete die Vorbereitung der Panik. Die
Militärbehörden aber lassen sich durch solche Klagen
nicht beeinflussen. Das Kriegsministerium fährt fort
zu lügen, obwohl jetzt die, die diese Lügen verurteil-
ten, im Ministerium sitzen. Sein Communiqué von
der letzten Nacht sagt über die Kämpfe in den Vogesen
und an der Maas so ziemlich das Gegenteil von dem
gleichzeitigen Bericht des deutschen Generalstabs. Es
behauptet, die Franzosen hätten in den Vogesen ex-

folgt die Offensive aufgenommen und die Deutschen bis Saint-Die zurückgedrängt. An der Maas hätten sie mehrere deutsche Angriffe zurückgeschlagen und eine Fahne erbeutet. Aber der Hwed dieser Lügen wird — der Pariser Brief der „Tribuna“ beweist das — nicht erreicht. Die Wahrheit sieht durch, und schon erörtert man in Paris die Verlegung der Regierung nach Bordeaux.

Ein französischer Schwindelausruß.

Der unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré zusammengetretene französische Ministerrat hat folgenden Aufruf der neu zusammengefügten Regierung an die Bevölkerung Frankreichs erlassen:

„Franzosen! Die Regierung hat von ihrem Kampfplatz Besitz genommen. Das Land weiß, daß es auf ihre Wachsamkeit und Energie zählen kann. Es weiß, daß ihr ganzer Geist dem Lande gilt. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Die Soldaten vergießen ihr Blut für Vaterland und Freiheit an der Seite der englischen und der belgischen heldenmütigen Armee. Sie halten ohne zu zittern den furchtbaren Sturm von Eisen und Feuer aus, der je ein Volk überschüttet hat, alle bleiben aufrecht. Ruhm den Lebenden und Ruhm den Toten! Die Menschen fallen aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert! Ein sicher großer, aber nicht entscheidender Kampf beginnt. Wie auch der Erfolg sein wird, der Krieg wird fortdauern. Frankreich ist nicht eine leichte Beute, wie es sich ein unbeduldsamer Feind eingebildet hat. Franzosen! Die Pflicht ist tragisch, aber einfach: den Eindringling zurückzuwerfen, ihn zu verfolgen, und unsern Boden von seiner Gegenwart und die Freiheit von seinen Fesseln zu befreien und auszuhalten bis zum Möglichen, bis zum Neukerzen auszuhalten — falls nötig, bis zum Ende — unsern Geist und unsere Herzen zu erheben über die Gefahr hinaus, Herr unseres Geschicks zu bleiben. Während dieser Zeit marschieren unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches, die von Angst beherrscht zu werden beginnt, und bringen den Truppen, die sich zurückziehen, viele Niederlagen bei. Wir werden vom Lande alle Opfer, alle Hilfskräfte verlangen, die es an Menschen und Kraft geben kann. Seien wir daher fest und entschlossen! Das nationale Leben, unterstützt von finanziellen und administrativen Maßnahmen, wird nicht unterbrochen. Laßt uns Vertrauen haben zu uns selbst und alles vergessen, was nicht das Vaterland betrifft. Wenden wir das Gesicht gegen die Grenze! Wir haben die Methode und den Willen und werden siegen!“

Aus jeder Zeile dieses Schriftstücks kann man den furchtbaren Ernst der Lage erkennen, über den sich die Herren der französischen Regierung nicht im Unklaren sind. Mit Redensarten suchen sie aber die Bevölkerung darüber hinwegzutäuschen. Es trifft sich gut, daß dieser Aufruf zur selben Stunde bekannt wird, da unser großer Sieg im Osten über die angeblich auf Berlin losmarschierenden Russen verkündet worden ist.

Handeln, nicht trauern!

Kronprinz Rupprecht hat anlässlich des Hinscheidens seines Sohnes, des Erbprinzen Luitpold, an den König ein Telegramm gerichtet, das mit den Worten schließt: „Die Pflicht heißt jetzt handeln, nicht trauern!“

Englischer Nachschub.

Im englischen Oberhaus erklärte Lord Kitchener, England werde bald neue Verstärkungen nach dem Festland schicken. Sämtliche Verluste der englischen Armee werden überdies durch Nachschub sofort ersetzt, dafür würden schon 12000 Mann bereit gehalten. Dieser Nachschub möge nur kommen! Deutsche Hiebe werden für die Tommy Atkins jederzeit bereit gehalten. Man darf indessen bezweifeln, daß England nach der großen Niederlage seiner bisher in Frankreich gelandeten Truppen noch eine zweite Armee auf das Festland werfen wird.

Das Stiftsfraulein.

Roman von Lewin Schüding.
(Nachdruck verboten.)
Erstes Buch.

1.
Kennt ihr das grüne Hügelland von Berg? Ich kenne es! Im Augenblick nicht sagen, unter welchem Namen der Länge und Breite, von der Sternwarte Greenwich an, der liebe Gott es so wunderbar dahingelegt hat. Aber ich weiß, daß er es gesegnet hat mit Fruchtbarkeit und einem tüchtigen, betriebsamen Menschenschlag, in dem sächsisches und fränkisches Blut sich begegnen, und daß es ein schönes Land ist, wie es daliegt zwischen dem Ebbeberge und dem Rhein, zwischen der Sieb und der Ruhr. Auch ist es reich an schönen Sagen und Legenden von höchst wunderbaren Ereignissen, die niemand glauben sollte: an Geschichten von Feme und Liebe, von Mord und Mord; von frommen Mönchen und höchst ritterlichen Straßenräubern; von Edelleuten, die sich die Harnische zerhackten, die Schwerter zerschlugen und ihrer Liebhaberei für blutige Kämpfe mit all der großartigen Gravitität nachgingen, mit der ein Mingo oder Delaware für sein Raritätenkabinett von skulptierten Hirnhäuten sammelt. In der Tat, dies Land ist so reich an Erinnerungen an jene romantischen Strauchgesellen, es sind ihrer so viele mit jedem alten Gemäuer verwebt, um jedes einsame Steinkreuz geschlungen, daß man in der Ferne keine duftige Höhe aus dem blauen Wellenschlage der Hügelreihen hervortreten sieht, ohne zu erwarten, daß im nächsten Augenblick ein Reiter im Eisenkleide mit wackelndem Helmbusch, mit flatterndem Wimpel an der Turnierstange darüber auftaucht und seiner Stegreifpoesie nachtrabe. Sind doch heute noch die Männer vom Bergischen Land die besten Waffenschmiede in der Welt; noch heute sieht man sie Schwerte und Dolche schmieden, biegsam wie die Klänge von Damaskus, scharf und hart wie die Klänge von Toledo, mit einem Worte die Solinger Klänge.

In diesem schönen Hügelland ging eines klaren, duftigen Herbstmorgens die Sonne auf und erblickte zuerst unter vielen anderen Dingen drei Gegenstände,

In die Leser!

An alle unsere Leser, die Verwandte und Freunde im Felde haben, richten wir die Bitte um Ueberlassung von Abschriften der eingehenden

Feldpostbriefe.

sowie diese Schilderungen von Erlebnissen und Zuständen bieten, die für die Veröffentlichung wichtig zu sein scheinen. Wir werden dann davon ohne Namensnennung in der Zeitung Gebrauch machen, soweit ein Interesse daran vorliegt und soweit die Zensur es gestattet. Natürlich zählen wir nach dem Abdruck das übliche Honorar.

Die Redaktion.

Votales.

* 481 männliche Einwohner sind von Bierstadt zur Fahne gerufen. Davon sind 11 als untuglich zum Preseidienst zurückgekommen.

* An die Gemeinden! Es ist immer noch eine große Anzahl von Gemeinden im Rückstand mit der Einlieferung der Listen, der der Gemeinde angehörigen im Felde stehenden Nassauischen Soldaten. Es wird dringend ersucht, die Listen so bald als irgend möglich, an die Auskunftsstelle für im Felde stehende Nassauische Soldaten, Wiesbaden, Friedrichstraße 35, einzusenden. Nur durch die Vollständigkeit des der Auskunftsstelle übermittelten Materials ist es dieser ermöglicht, den fortgesetzt an sie heranreichenden Anfragen — sie ergeben jetzt schon zu Hunderten jeden Tag — gerecht zu werden.

* Kriegskarten in übersichtlicher farbiger Ausführung und zwar Weltkriegskarte von Europa im Format 55 1/2 x 73 Zentimeter und Uebersichtskarte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas im Format 60 x 79 Zentimeter sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Moritz, Ecke Röderstraße 4 50 Pfg. zu haben.

* Schierstein. Weitere Spenden zum Besten der Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer: Benz, Jean 30 Mk., Gesangsverein Sängerkreis 30 Mk., Moog, Jakob 20 Mk., N. R. 25 Mk., Manns, P. Lehrer 10 Mk. Summe 115 Mk. Hierzu die 2982,83 Mk. Gesamtsumme 3097,83 Mk. Allen Gebern herzlichen Dank.

fo Frankfurt a. M., 31. Aug. Im hiesigen Güterbahnhof entgleiten heute in früher Morgenstunden sieben Wagen eines Güterzuges. Der Schaffner Adam Weber aus Bischofsheim, Kreis Hanau, wurde dabei von einem Wagen zermalmt. Der Materialschaden ist bedeutend.

fo 31. Aug. Der Regierungspräsident v. Steinmeier in Köln a. Rh., früher Landrat des Kreises Höcht a. M. hat sich in Frankfurt a. M. mit der Witwe des Generaldirektors der Fabwerke Höcht a. M., Dr. Gustav v. Brüning vermählt.

fo Frankfurt a. M., 31. Aug. Der hiesige „Landwirtschaftliche Verein“ hat der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge 20000 Mark überwiesen.

fo Frankfurt a. M., 31. Aug. Auf dem heutigen Markt erlitten die Kartoffeln einen erheblichen Preistreuz. Sie gingen gegen die Vorwoche im Großhandel um eine Mark, im Kleinhandel um 1,50—2,00 Mark pro 200 Kilogramm im Preise zurück. Bezahlt wurde im Großen 6,00—7,00 Mark, im Kleinen 8,50—9,00 Mark für 200 Kilogramm.

fo Frankfurt a. M. 31. Aug. Auf dem heutigen Hauptviehmarkt in Frankfurt a. M. blieben die Preise für Schweine, die in den letzten 3 Wochen durch erheblichen

Preisrückgang allmählich wieder auf ihre früheren Höhe gelangt sind, beständig. Einen Preisrückgang von 5—10 Pfennig zurück pro Pfund Schlachtgewicht. Auch Bullen und Kühe machten eine Rückwärtsbewegung gegen die Woche durch, wenn auch nicht in so bedeutendem Maße wie bei den Rindern.

Die russisch-englischen Brüder.

Wie lustig müßte es doch sein, Freund John mit Iwan einzuspazieren, Zusammen in ein Kämmerlein Dort möchten sie „hoch drizzle“ blären.

Dort könnten sie zusammen schön, In Brandy und in Budki feiern, Ein erstes freudiges Ergeb'n In Schmeicheln und Lobesleiern.

Sie könnten auch zu ihrem Spoh, Sich etwas näher still besoh; Vielleicht auch schenken sie sich was, Wenn sie sich sonst auch Nasen drehen.

J. B. Päuse für John Bull Von Iwan, daß er kraken müßte. John Bull's Geschenk wär' freilich Null: Dumm sind an sich schon Geberläuse!

Nur nehmen, das ist die Parol Des Freundes Bull's ist auch gescheit; Man fühlt davon sich leidlich wohl, Nur geht's nicht immer glatt, ach leider.

Vielleicht, daß Beide beim Besohn, Auch sonst noch etwas wichtig fänden, Daß enger sie zusammengehn Und ganz sich noch ergänzen könnten.

Ich glaub' der Buckel juckt schon jetzt, Dem lieben Bull, er mag sich kraken Das Fell, wenn nicht zu guterletzt Es abziehen deutsche Löwentaten.

p. p.

Eingefandt.

Folgendes „Eingefandt“ geht uns mit der Bitte um Aufnahme zu, der wir hier statgeben:

Schierstein a. Rh., 31. August 1914.

Von dem ganz absehbaren ekelhaften Knochengeklammer ist der hiesige Ort selbst in der schweren Kriegszeit nicht verschont. Gestern Nachmittag trafen mehrere Wagneladungen stinkender Knochen am hiesigen Bahnhof ein, die wieder einmal an die hohen Behörden des Landrats Wiesbaden und die Eisenbahnverwaltung dringend appelliert werden muß um endlich einmal die durchaus berechtigten Klagen der hiesigen Einwohner, Fabrik- und Geschäftsläden, Wirten, Handwerkern, Immobilienbesitzer, die alle schwer geschädigt sind, verstummen zu lassen. Der ganz absehbare, ekelhafte und gar nicht zu beschreibende Nachschub gestern Nachmittag und die Nacht hindurch spottet endlich jeder Beschreibung. Und da will man bei diesen elenden Zuständen noch ein Kriegslazarett dem Bahnhof gegenüber einrichten und im kath. Krankenhaus und Privathäusern verwundete aufnehmen. Selbst gesunde Menschen dann, bei den geschädigten Mischständen krank, geschweige denn, daß man Verwundete hierherlegen kann die gewesenen Gefangenen Knochengeklammer fort und dann handele man weiter. Das muß doch jeder Laie einsehen!

täuscher angekündigt hätte, als er jetzt im grünen, breitblättrigen Jagdrock, unten Stulpenkleid, oben eine hohe Nachtmütze, zu seiner Jungfer Schwester in das Zimmer trat und sich zu ihr an den Frühstückstisch setzte. Indem er sich zu einem der wichtigsten Geschäfte des Tages anschickte, zeigte er ein mürrisches Gesicht mit blauen, vorquellenden Augen, und sah aus, wie der holländische Admiral Peter de Tromp oder ein Baummarder, der beißen will.

„Spülwasser!“ sagte er verdrießlich, nachdem er die erste Tasse hinuntergeschluckt hatte, setzte die Schale auf den gebohnten Klappstisch nieder und lehnte sich, die Glieder reckend, in den Armstuhl zurück. Dann starrte er seiner Schwester ins Gesicht.

„Schwester“, sagte er und brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Was ist's, alter Bär?“ „Verfluchter Kerl, der Schäfer! Ich glaube, du hast ihm Anträge gemacht, daß er solche Poschert auf dich hatte.“ sagte der Hofrat.

Um diese, jedes weibliche Bartgefühl so hart verletzende Anspielung zu verstehen, muß ein Abendbericht werden, daß der Frein Josina von Schöler zuvor zugestanden war. Sie hatte einen Schöler gemacht und war in einer engen Schlucht einem Gut begegnet, der geradezu aus einem zum Gut des Hofrates gehörenden Schlag jungen Volkes kam und voranschreitend seine Herde wieder in das Tal hinabführte.

Wilde Rosen.

Der wilde Rosenstrauch Treibt wilde Rosenblüte Und nur ein edel Reis Beredelt seine Triebe. Im Menschenherzen auch Da wogt es im Gemüte, Bis wie ein edel Reis Beredlung bringt die Liebe.

